

JAMES LEE BURKE

Dunkler Strom

Roman

„Einer der brilliantesten Krimiautoren
Amerikas!“ Los Angeles Times

EDEL
ELEMENTS

»Ich möchte Lucas sprechen, und zwar unter vier Augen, in einem Vernehmungsraum, und ich möchte dabei von niemandem gestört werden«, sagte ich.

»Das ist doch selbstverständlich, Billy Bob.« Er lehnte sich auf seinem Drehstuhl zurück und grinste mich kurz an.

Ich fuhr hinauf ins Gefängnis, wo ein Wärter Lucas' Zelle aufsperrte. Jimmy Cole, der Mann mit dem mißgebildeten Kopf und dem Schmerbauch, der in der rechten Zelle saß, ging auf und ab, schlug die Fäuste aneinander und verschwendete keinerlei Blick auf uns. Der Mann zur Linken, Garland T. Moon, saß nackt auf seiner Pritsche. Er hatte offenbar Gymnastik gemacht, wischte sich mit einem Handtuch den Schweiß vom Bauch und grinste mich an. Sein eingesunkenes linkes Auge glänzte feucht, als er mir einen spöttischen Blick zuwarf.

Der Wärter führte Lucas und mich einen kurzen Gang entlang zu einem kleinen, fensterlosen Raum mit einem Holztisch, zwei Holzstühlen und einem in den Betonboden eingelassenen, mit Urinflecken übersäten Abtritt.

Lucas setzte sich und schlang die Hand um den Unterarm. Er schaute mich an und leckte sich die Lippen.

»Worum geht's, Mister Holland?«

»Du hast mir weisgemacht, daß du Roseanne Hazlitt erst im Shorty's kennengelernt hast.«

»Ich hab sie nicht näher gekannt, das is alles.«

»Du lügst.«

»Ich hab sie ein paarmal heimgefahren, nachdem das Shorty's dichtgemacht hat. Wir sind aber nicht fest miteinander gegangen oder so.«

»Nein, du bist ihr lediglich an die Wäsche gegangen.«

Er schluckte, hatte weiße Flecken auf den Wangen, die wie schmelzende Eissplitter aussahen.

»Willst du lebenslänglich in Huntsville landen? Wenn du mich weiter anlügst, wirst du von Marvin Pomroy durch den Wolf gedreht. Was verheimlichst du, Lucas?«

Er starrte auf seine Hände, aber er sah dabei aus, als ob er am Rande einer Schlucht stünde und in den bodenlosen Abgrund hinabschaute.

»Sie hat gesagt, daß sie womöglich schwanger ist.«

»Wollte sie, daß du sie heiratest?« fragte ich.

»Nein, Sir. Sie hat gesagt, daß sie jemand dafür drankriegen will. Sie hat gesagt: ›Ich stell ihn bloß. Die Leute hier in der Gegend werden sich noch wundern. Ich komm damit bestimmt ins Fernseh und mach die ganze Stadt unmöglich.«

»Warum hast du mir das nicht gesagt?«

»Weil das Kind vielleicht von mir ist. Weil ihr vielleicht denkt, daß ich sie umgebracht hab, weil ich sie nicht gewollt habe.« Er schniefte, zupfte mit dem Daumennagel an einer Schwielen und blickte dann trotzig auf.

»Ich habe den Autopsiebericht gelesen, Lucas. Sie war nicht schwanger.«

»Warum hat sie dann –«

»Vermutlich hat sie nur ihre Tage zu spät bekommen.«

Er ließ die Hände in den Schoß fallen und schaute mich fassungslos an, so als verstehe er

gar nichts mehr.

»Ich muß hier raus, weg von den Jungs in den zwei andern Zellen«, sagte er.

»Achte nicht auf sie.«

»Die reden im Dunkeln, wenn niemand anders in der Nähe is ... Letzte Nacht hat Garland Jimmy Cole – das is der, der über und über tätowiert is – was erzählt. Garland hat zu ihm gesagt: ›Verdammt, die alte Frau hat mich an meine Mutter erinnert. Sie hat gefesselt hinter dem Ladentisch gelegen, zu Tode erschrocken, und hat zu mir hochguckt. Die hat so elend ausgesehn, sag ich dir, daß mir's richtig weh getan hat. Also bin ich hin zu ihr und hab gesagt: »Gute Frau, jemand wie Sie hat es nicht verdient, daß ein Mann wie ich ihr was Böses antut«, und ich hab ihr beide Hände aufs Gesicht gelegt, und sie hat in die Hose gemacht und is auf der Stelle gestorbene.«

Mister Holland, die haben so laut gelacht, daß ich mir die Matratze um den Kopf wickeln mußte, damit ich's nicht gehört hab ... Mister Holland?«

Ich klopfte an die Milchglasscheibe von Marvin Pomroys Bürotür.

»Wieviel Wert legen Sie auf ein paar hieb- und stichfeste Beweise gegen Garland T. Moon?« fragte ich.

»Was haben Sie denn?« erwiderte Marvin.

»Lucas kann Moon aufgrund einer Aussage festnageln.«

Marvin wirkte unschlüssig. »Fahren Sie fort«, sagte er.

»Was bieten Sie?«

»Wir sind hier nicht auf dem Basar, Billy Bob. Ich habe einen Zeugen, der gesehen hat, wie Moon in den Laden gegangen ist.«

»Vergessen Sie Ihren Zeugen. Ich habe ein Geständnis.«

»Wollen Sie, daß das Verfahren eingestellt wird?«

»Nein.«

»Wenn es so ist, wie Sie sagen, kann man vielleicht die Kaution halbieren ... Möglicherweise können wir auch bei der Anklage eine Stufe tiefer ansetzen.«

»Totschlag, keine Vergewaltigung.«

»Totschlag und sexuelle Nötigung.«

»Das reicht mir nicht.«

Marvin kratzte sich am Hinterkopf.

»Hinsichtlich des Strafmaßes werde ich keine Einwände vorbringen, wenn Sie auf seine Jugend und seine bisherige Unbescholtenheit verweisen«, sagte er.

Er saß mit seinen roten Hosenträgern da und hörte schweigend zu, als ich die Geschichte wiedergab, die Lucas mir gerade erzählt hatte. Er nahm die Nickelbrille ab und putzte sie mit einem Kleenex.

»Sie ist erstickt. Sie ist nicht vor Angst gestorben«, sagte er.

»Er sagt, er hat ihr die Hände aufs Gesicht gelegt. Lläuft aufs gleiche raus. Hat sie sich in die Hose gemacht?«

»Ja.«

»Dann haben Sie ihn«, sagte ich.

»Mag sein.«

»Schon, daß wir uns einig geworden sind, Marvin.« An der Tür drehte ich mich noch einmal um. »Sie haben das arrangiert, nicht wahr?« sagte ich.

»Ich? So schlau bin ich nicht, Billy Bob. Aber besten Dank, daß sie es mir zutrauen.«

An diesem Abend arbeitete ich noch lange in meiner Kanzlei. Die Osterferien hatten begonnen, in denen die Colleaguekids nach Hause kamen und ihre alten Schulrituale Wiederaufleben ließen, so als wollten sie ihre Nachfolger darauf hinweisen, daß sie ihre jugendlichen Tollereien nie und nimmer missen mochten. Mein Fenster stand offen, und ich sah das fahle Leuchtzifferblatt der Uhr auf dem Gerichtsgebäude, sah, wie sich die Blätter der Eichen im Wind regten und die Kids aus den reichen Gegenden Stoßstange an Stoßstange die Main Street entlangkutschierten, in Richtung Osten, zu den Wohnvierteln der Mexikaner und Schwarzen am anderen Ende der Stadt, wo es keine geteerten Straßen gab.

Die Sonne war fast untergegangen, und ein eigenartiger blauer Lichtschein lag auf dem Rathausplatz. Die Luft duftete nach Blumen und reifenden Wassermelonen draußen auf den Feldern. Unten kurvte der Autokorso um den Platz, die aufgemotzten Kisten mit den chromblitzenden, offenliegenden Motoren und den fetten, tief grollenden Auspuffrohren außen an der Karosserie, die Pickups, die Kabrios und die Vans, alle so gespritzt, daß die Rottöne, das Orange und der bonbonlila Lack wie glasiert wirkten. Eine Bierdose landete scheppernd auf dem Gehsteig, ein angetörntes Mädchen in einem hautengen weißen Kleid stand auf dem Rücksitz eines Pickup und zog ihren Rocksäum hoch.

Morgen früh um neun sollte über Lucas' Kautio n verhandelt werden. Aus irgendeinem Grund griff ich zum Telefon und rief im Gefängnis an.

Harley Sweet meldete sich.

»Haben Sie dafür gesorgt, daß dem Jungen heute nacht nichts passiert«, sagte ich.

»Noch mal, bitte.«

»In Ihrem Knast gehen seltsame Sachen vor sich. Wehe, wenn meinem Mandanten etwas zustößt.«

»Ihr Mandant is ein Pisser, den ich nicht mal ansputzen tat, auch wenn er's braucht... Ihr Scheißliberalen könnt mich mal, Billy Bob. Wollen Sie mal vorbeikommen und Jimmy Cole und Garland T. Moon das Essen reichen, zusehn, daß sie genügend Toilettenpapier kriegen, regelmäßig duschen dürfen und daß ihnen keiner die Menschenrechte beschneidet? ... Hab ich mir doch gedacht.«

Er legte auf.

Weder Harley noch ich konnten ahnen, was sich in dieser Nacht ereignen sollte und was es für Folgen haben würde.

5

Eine Minute nach Mitternacht schaute der Wärter in Harley Sweets Büro vorbei und meldete sich ab.

»Ich hab Jimmy Cole dabei erwischt, wie er n Stück Seife gegessen hat«, sagte er.

»Wir sollten uns lieber einen neuen Koch besorgen«, sagte Harley.

»Ich würde den Burschen nicht ins Krankenhaus lassen, Harley. Der hat irgendwas vor.«

»Mit Garland T. Moon hat's aber keinen weiteren Ärger gegeben, oder?«

»Nein, Sir.«

»Schau an, man muß sie nur ins Gebet nehmen.«

Gegen drei Uhr früh hörte ein Mexikaner in der Ausnüchterungszelle, wie die Aufzugtrossen knarrten, wie scheppernd die Maschendrahttür geöffnet und danach die zweite, vergitterte Tür aufgeschlossen wurde. Lederstiefel hallten auf dem Betonboden wider, als Harley Sweet mit einem keck auf dem Kopf sitzenden Cowboyhut aus hellem Stroh und einer zusammengerollten Papiertüte in der Hand den Korridor entlangkam und an der Ausnüchterungszelle vorbeiging.

Der Mexikaner, dessen Zellengenossen ringsum am Boden lagen und schliefen, drückte das Gesicht an die Gitterstäbe und versuchte vergeblich, den Korridor entlangzublicken.

Weiter hinten wurde eine weitere Tür aufgeschlossen, und dann hörte er Harleys Stimme. »Dreh dich um und lehn dich an die Wand. Dein Gesicht macht mir die Arbeit nämlich nicht leichter. Deine Mutter muß dich ja mit nem bösen Knüppel verdroschen haben.«

Der Mexikaner in der Ausnüchterungszelle hörte Geräusche, Keuchen und Füßescharren, ohne daß ein Wort fiel, so als ob da Männer miteinander rangelten, die genau wußten, daß es auf jede Bewegung, jeden Atemzug ankam. Dann ein kurzes, jähes Aufjapsen, und jemand ging zu Boden, worauf fürchterliche Hiebe auf ihn einprasselten, die mit einem leisen Pfeifen einsetzten, so als ob ein Schlagstock durch die Luft schnitt und dann mit dumpfem Ton auf Fleisch und Knochen traf, ein ums andere Mal, bis sich der Mexikaner mit den Händen die Ohren zuhielt und sich in die hinterste Ecke der Ausnüchterungszelle verkroch.

Fünf Minuten vergingen, dann fiel die Zellentür am anderen Ende des Korridors wieder ins Schloß, und jemand, der genauso gekleidet war wie Harley, nur daß er sich den Strohhut vors Gesicht hielt, kam an den Gitterstäben der Ausnüchterungszelle vorbei. Dann wurde die Maschendrahttür zugeschlagen, und mit einem Surren und Kreischen, daß die Wände dröhnten, fuhr der Aufzug hinunter ins Erdgeschoß.

Ein paar Kids, die nach wie vor die Main Street entlangkutschierten, sagten aus, sie hätten gesehen, wie jemand, der Stiefel und einen weißen Strohhut trug, aus dem Seitenausgang des Gerichtsgebäudes kam und quer über die dunkle Rasenfläche zu Harleys

Pickup ging, unterwegs an die Brusttasche seines Hemds tippte, offenbar selbst überrascht war, als er eine Schachtel Zigaretten fand, sich eine anzündete und wegfuhr.

Der Wärter, der um sechs seinen Dienst antrat, fuhr in den zweiten Stock des Gerichtsgebäudes hinauf, wo ihm nichts Ungewöhnliches auffiel. Um sieben Uhr morgens brachten die Aufsichtshäftlinge das Frühstück herauf, eine Karre, beladen mit Aluminiumbehältern voller Grütze, gebratenem Schinken, Weißbrot und schwarzem Kaffee. Die Männer in der Ausnüchterungszelle wurden zuerst abgefertigt, danach war Lucas Smothers an der Reihe, der in die Einzelzelle neben der Dusche verlegt worden war. Ein Essensausteiler blieb mit der Karre vor Jimmy Coles Zelle stehen und schlug mit einer hölzernen Schöpfkelle an die Gitterstäbe.

»Bereitmachen zum Essenfassen, Jimmy Cole ... Hey, Junge, raff dich auf, wenn du was zu futtern willst.«

Der Aufsichtshäftling schaute sich den Mann auf der Pritsche, der weiße Sträflingskleidung trug und mit einer Hand das gestreifte Kissen auf sein Gesicht drückte, genauer an und sah dann tief zwischen den Falten am Hals etwas kupfrig schimmern. Der Essensausteiler fuhr herum und schrie dem Wärter am anderen Ende des Ganges zu: »Häftling ist ausgebrochen, Boß!«

»Was zum Teufel soll das? Da drüben liegt er doch«, sagte der Wärter und deutete durch die Gitterstäbe. Dann sah er den abgesplitterten schwarzen Schlagstock unter der Pritsche und die untere Gesichtshälfte des Mannes, der darauf lag. »Ach, du lieber Gott«, sagte er, schloß die Tür auf, stürmte hinein und zog mit spitzen Fingern das Kissen weg, das sich der Mann vors Gesicht hielt, so als könne er den Film nicht mehr ertragen, den er sich anschaute.

Der Kupferdraht war von einem Besenstiel abgewickelt und zu einer Würgeschlinge zusammengedreht worden, die sich tief in Harleys Hals gegraben hatte. Der Gerichtsmediziner sollte später feststellen, daß Harley Sweet am Boden gekniet hatte und langsam erdrosselt worden war, als ihn die Hiebe mit dem Schlagstock trafen.

Garland T. Moon schlang sein Frühstück hinunter und überredete dann den Essensausteiler dazu, ihm einen weiteren Schlag Grütze mit der fettigen Soße vom Boden des Schinkenbehälters zu geben. Dann sprang er hoch, faßte mit den Fingerspitzen um die Querstrebe am oberen Rand der Gittertür und machte in Unterhosen Klimmzüge, daß sich sämtliche Adern und Sehnen unter seiner Haut abzeichneten.

»Hey, Boß, wohnt Mister Sweets Mutter nicht an der Fannin Street Nummer eins-eins ... Ich an Ihrer Stelle würd Sie bewachen lassen. Wer weiß, was alles passiert, wenn Jimmy Cole da draußen umgeht«, sagte er. Er ließ sich wie ein nasser Sack herabfallen und kicherte lauthals vor sich hin.

Der Saal war praktisch menschenleer, als Lucas erneut vor den Richter trat, der die Kautions auf fünfundsiebzigtausend Dollar herabsetzte. Eigentlich hätte sein Vater mit einem Kautionsanwalt zu dem Termin erscheinen sollen. War er aber nicht. Ich bürgte mit meinem Grund und Boden und wartete dann auf der Treppe vor dem Gerichtsgebäude auf Lucas, der erst noch die Entlassungsformalitäten hinter sich bringen mußte.